

HALLO KINDER!

Der gute Kampf

Vor vielen Jahren lebte in Nordamerika ein Junge. Nennen wir ihn Willy Jones. Er wohnte in einem Waisenheim und war eigentlich ein ganz gewöhnlicher Junge. Nur ... in einem Punkt war er das leider nicht. In einem Punkt unterschied er sich von den anderen Jungen: Er hatte das Temperament eines spanischen Piraten. Dennoch: Jeder hatte ihn gern. Aber mit seinem leicht aufbrausenden Wesen konnte er manchmal ganz schön viel Schaden anrichten. Es wäre müßig, hier seine Wutanfälle und ihre oft furchtbaren Folgen aufzuzählen. Mr. Custer, der Heimleiter, hatte sich mit sehr viel Liebe und Einsatz darum bemüht, ihn auf den richtigen Weg zu bringen, doch das war eine schwere Aufgabe. Manchmal reicht schon ein kleiner Riss, um eine riesige Mauer zum Einstürzen zu bringen. Nur ein kleiner Schlüssel – wenn es der richtige ist – öffnet selbst die schwerste Türe. Nur ein kurzer Satz, der wie ein Samenkorn ins Herz des Menschen fällt und dort heranwächst, kann aus ihm eine Persönlichkeit machen, die einer mächtigen Eiche gleicht. So war es auch bei Willy Jones, diesem Hitzkopf.

Auch in seinem Leben sollte sich dies bewahrheiten. Gleich werden wir es sehen. Eines Sabbatabends versammelten sich die hundert oder mehr Kinder wie gewöhnlich zur Abendandacht in der Kapelle des Waisenheims und sangen: »Vorwärts, Christi Streiter!« (»Onward Christian Soldiers«. Die Melodie ist bei uns mit dem Text »Gib dich nur zufrieden« bekannt). Die Andacht an diesem Sabbatabend hielt ein Fremder. Aufrecht und würdevoll stand er hinter dem Pult, ein väterlicher, alter Mann, sein weißes Haar wie eine Krone. Er war ganz das, als was er erschien – ein Vater in Israel.

In einer kurzen Andacht erzählte er den Jungen, dass er im amerikanischen Bürgerkrieg als Soldat gegen die Sklaverei gekämpft habe. Er erzählte von dem Mut, den man braucht, um auf dem Schlachtfeld dem Tod entgegenzutreten. Er beschrieb die Angriffe, die seine Kompanie geführt hatte und die Angriffe, denen sie standgehalten hatten, erzählte von den Belagerungen und Märschen, den Strapazen, dem Leid und zuletzt von der Freude, die der Sieg und das Ende des Kampfes mit sich brachten.

Als die Spannung der Jungen schon fast ins Unermessliche gestiegen war, lenkte er die Andacht gekonnt auf das, was ihm eigentlich am Herzen lag. Er erzählte von einem noch größeren Kampf, der noch mehr Mut verlangt. Von einem Kampf, der mit einem noch größeren und beständigeren Sieg belohnt wird. »Jungs«, sagte er, »die wahren Soldaten sind die Streiter Christi,

und der wahre Kampf ist der Kampf gegen die Sünde. Das wahre Schlachtfeld ist dort, wo die stillen Gefechte in unseren Gedanken hin- und herwogen.« Dann erzählte er, dass Paulus gesagt hat: »Ich habe den guten Kampf gekämpft.« »Hat jemand von euch schon einmal einen erfolglosen Kampf gekämpft?« In diesem Augenblick drehten sich alle Köpfe zu einem einzigen Jungen hin, der allein die Augen auf den Sprecher gerichtet hielt. Willy Jones war für seine erfolglosen Kämpfe bekannt. Ganz unwillkürlich hatten sich deswegen die ungefähr neunundneunzig Augenpaare auf ihn gerichtet, als diese Frage gestellt wurde. Eigentlich hatte der Redner ja bezweckt, dass jeder sich selbst hinterfragen sollte. Doch Willy Jones war der einzige, der nicht um sich schaute. Denn er hatte sich das Gesagte zu Herzen genommen. Der Wendepunkt war gekommen. Seine Bekehrung hatte begonnen. Von nun an war er entschlossen, so zu leben, dass er mit Paulus sagen würde: »Ich habe den guten Kampf gekämpft.«

Sobald sich ein junger Mensch dazu entschließt, den guten Kampf zu kämpfen, nimmt Satan die Herausforderung an und liefert ihm einen Kampf, der ihm wie eine »Feuerprobe« erscheinen wird. Doch solche Schlachten stärken unser moralisches Rückgrat. Wer durchhält, wird feststellen, dass ihn jeder Kampf in der Versuchung mutiger macht, immer das Richtige zu tun. Behalte nur immer diesen einen Gedanken im Gedächtnis – unterstrichen, fett, kursiv gedruckt und mit unauslöschlicher Tinte geschrieben: »Der wahre und gute Kampf ist der Kampf gegen die Sünde.« Und falls du eher einem geistlichen Wackelpud-



ding gleichst, wird dieser Gedanke dir ein festes Rückgrat geben.

Die Angst vor Willy Jones Fäusten hatte ihm einen gewissen Frieden beschert. Er hatte in einer Art Waffenstillstand gelebt, wenn man so will. Von nun an verfolgten ihn gemeine Jungen ständig mit spitzen Bemerkungen, um seine neue Einstellung auf die Probe zu stellen und auszunutzen. Er setzte aber nicht die Miene eines Märtyrers auf. Vielmehr blieb er ruhig, auch wenn der alte Vulkan in ihm rumorte und drohte, seine Peiniger in Schutt und Asche zu legen. Der alte Wunsch, wieder den sinnlosen Kampf zu kämpfen, war in ihm umgelenkt worden. Jetzt war er voller Entschlossenheit, den guten Kampf zu kämpfen. Heute ist Willy Jones noch immer ein guter Kämpfer, und ich hoffe, er wird es auch bleiben. Dann wird er eines Tages mit einem ewigen Sieg gekrönt, denn wer den guten Kampf kämpft, kämpft für die Ewigkeit.

Möchtest du nicht auch versuchen, jeden Tag so zu leben, dass du jeden sündigen Gedanken zu Jesus bringst, damit du am Abend, wenn du zum Gebet niederkniest, dem Herrn sagen kannst: »Ich habe heute den guten Kampf gekämpft!«? ■

S. W. van Trump in *Stories Worth Re-Reading*, Washington, D.C.: Review and Herald Publishing Association (1913), Seite 71-73.